



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Magdeburg und seine Baudenkmäler**

**Peters, Otto**

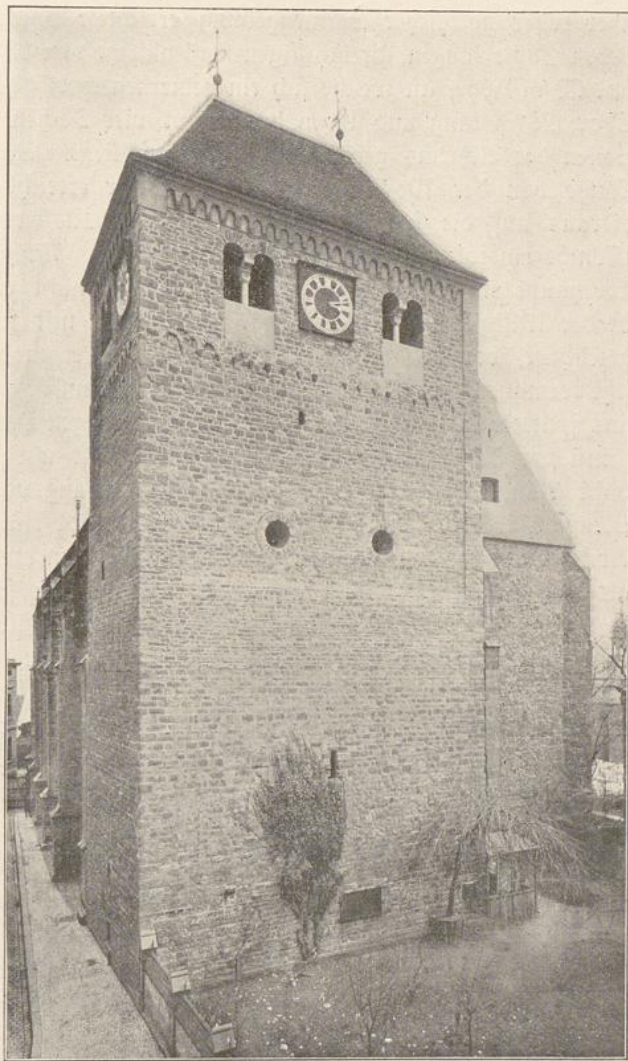
**Magdeburg, 1902**

10. Augustinerkirche

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84176](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84176)

schließt sich unmittelbar an das Langhaus an und weist einen auffallend reichen Gewölbeabschluß auf, entsprechend der Grundrißausbildung nach sieben Seiten eines Zwölfecks. Der Chor von St. Petri gehört mit zu den zierlichsten Bauanlagen, welche uns aus der gothischen Periode erhalten geblieben sind, sowohl nach seinem Inneren wie Aeußeren, dessen formvollendete Architektur das Verständnis eines hervorragenden gothischen Baukünstlers aus jeder Einzelheit erkennen läßt. Es ist ein stiller Winkel hinter dem Chor von St. Petri mit seinen hoch über dem angrenzenden Petersberg liegenden Grasplätze. Am Rande des abschüssigen Geländes sind hier noch Theile der uralten Stadtmauer wahrzunehmen, über welche hinweg man den Einblick in die malerische Umgebung von Hinterhäusern und Dächern dieses ältesten Stadttheils von Alt-Magdeburg genießt. Man sage nicht mehr, daß es uns an stimmungsvollen Bildern in unserer Stadt fehle!



Westfront der Petrikirche von der Neustädterstraße aus.

Nur wenige Minuten von der Petrikirche entfernt liegt in derselben Straße das mächtig aus der engen Umgebung sich heraushebende Bauwerk der Augustinerkirche, welche nach manchen Wandlungen der wallonisch-reformirten Gemeinde zum Gottesdienst überwiesen ist. Die Gründung eines Klosters des Augustinerordens, zu welchem die Kirche gehörte, fand bereits im Jahre 1285 unter Erzbischof Erich statt; um 1300 soll bereits der hohe

Augustiner-  
kirche



Chor vollendet gewesen sein. Die Weihe des fertigen Baues erfolgte 1366 unter Erzbischof Dietrich. Späterhin mögen noch manche bauliche Ergänzungen zu verzeichnen sein, so gegen 1400 die Krönung durch das zierliche Thürmchen, welches im Stadtbilde von Magdeburg von der Elbseite her besonders anziehend zur Wirkung gelangt. Das in edlen Verhältnissen in zwar einfacher, aber reifer gothischer Formengebung errichtete Bauwerk besteht aus einer sieben Joche langen, dreischiffigen Hallenkirche von 65 m Länge, 21 m Breite und 20 m Höhe, an welche sich ein bemerkenswerth geräumiger, einschiffiger Chor, 28 m lang und 10 m breit, von vier Jochen außer einer aus fünf Seiten des Achtecks gebildeten Apsis anschließt. Damit ist eine gewaltige Länge von der Westfront bis zum Ostchor erreicht und man darf schon hieraus auf die frühere Bedeutung dieses Klosters schließen, für dessen Mönche ein solcher Raum erforderlich erschien. Nach der Ordensregel durfte überhaupt ein Thurmbau an der Westfront nicht errichtet werden, dafür ist der Westgiebel durch drei mächtige Fenster mit schönem Maßwerk ausgezeichnet, von denen das mittelfte oberhalb der modernisirten Westvorhalle jetzt vermauert ist. Bei aller Schmucklosigkeit der Westfront mit dem niedrigen aus späterer Zeit entstammenden mansardeartigen Dache imponiren die sehr stattlichen Abmessungen, und ihr Eindruck ist um so malerischer, als ein dicht belaubter, lauschiger Gartenplatz den Eingang von der engen Neustädter Straße abtrennt. Auch hier bietet die Altstadt Magdeburg ein köstliches Architekturbild, das inmitten seiner sonst nüchtern aussehenden Nachbarschaft als ein freundliches Idyll anmuthet, wie es von solchem poetischen Reize in unseren volkreichen Städten nur noch selten gefunden wird! Mit dem Vorhofe der alten Basilika vergleicht Quast mit Recht diesen Blumengarten, der zum Gotteshause hinüberleitet und mit seinem herrlichen Grün das ehrwürdige graue Gemäuer einrahmt und zur schönsten Wirkung heraushebt.

Aber auch von Norden und Osten her darf der Blick auf die Kirche mit ihrem hochragenden Chorbau als besonders beachtenswerth hervorgehoben werden. Wie die Petrikirche am Rande des Abhanges zum Ufergelände gelegen, baut sich das Gotteshaus über mächtigen Suttermauern auf, — im Jahre 1900 ist durch die Errichtung des Obdachlosen-Apells eine bessere Zusammenstimmung in dem prächtigen Architekturbilde erzielt worden, als bisher die gewöhnlichen Bedürfnisbauten der städtischen Armen- und Arbeitsanstalt zu leisten vermochten. An der Südostecke, da, wo das Langhaus gegen den Chor absetzt, fügt sich diesem Bilde des Kirchenbaues der bereits erwähnte zierliche Treppenthurm aus Bruch- und Sandsteinen mit seinem interessanten Aufbau und Abschluß des durchbrochenen Obergeschosses ein. Ueber einem achteckigen Untertheil erhebt sich der schlanke Bau in mehreren Absätzen, die immer etwas gegeneinander nach außen überkragen, eine Anordnung, die gerade besonders zu der reizvollen Gesamterscheinung beiträgt. Die Ecken sind durch Eisen verstärkt und unterhalb der Fensteröffnungen durch einen reichen Spitzbogenfries verbunden. Am anmuthigsten erscheint die obere Endigung, welche dem Thürmchen erst seine originelle Wirkung verleiht. Eine die Decke bildende Plattform ist mit einer Sand-

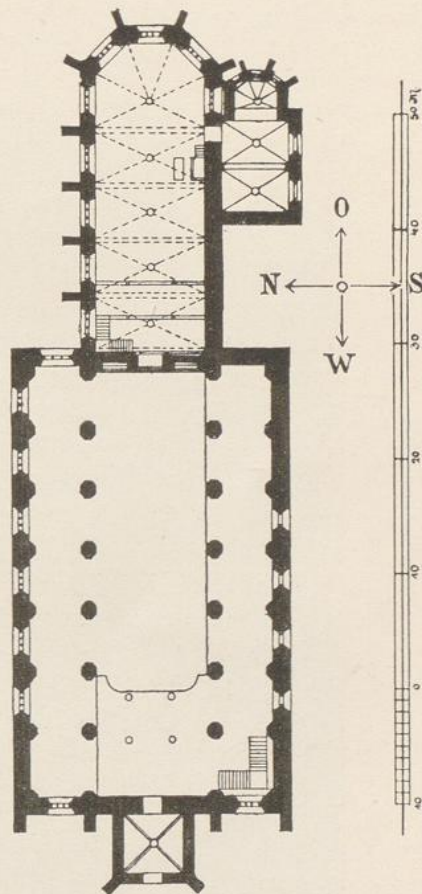


stein-Balustrade versehen, die zwischen den auf den Ecken sitzenden schlanken Sialen mit durchbrochenen Süllungen geschmückt ist. Jedes Seld ist mit einer anderen Musterung des Kreises versehen, in welchem Vierpässe mit Sischblasenornamenten abwechseln. Auf vier Seiten treten Wasserspeier nach außen vor, um das Wasser von der obersten Plattform wegzuleiten. Die ganze Durchbildung im Einzelnen ist überaus geschickt und läßt eine höchst gediegene Steinmetztechnik erkennen. Uebrigens ist uns dies wunderhübsche Werkchen der Gothik so gut wie unversehrt erhalten geblieben, abgesehen von einigen erst kürzlich ergänzten Theilen der Brüstung. Die acht Sialen, welche bei dieser Wiederherstellung durch neue ersetzt werden mußten, waren jede früher mit zierlichen schmiedeeisernen Wetterfahnen gekrönt, womit eine außerordentlich lebendige Umrisslinie geschaffen wurde. Bedauerlicherweise hat man es bei der letzten Instandsetzung aus zu praktischem Grunde nicht für nothwendig erachtet, den bisherigen Zustand wieder herzustellen, so daß man sich jetzt mit den Endigungen der Sandsteinsialen allein begnügen muß.

Das Innere der Kirche macht mit seinen nüchternen Emporen leider einen recht kahlen und dürftigen Eindruck, der in letzter Zeit durch den Einbau eines das Langschiff vom Chorbau sondernden lettnerartigen Abschlusses zwar etwas gewonnen hat. Da sich der Kirchen-

raum für die Verhältnisse der kleinen wallonisch-reformirten Gemeinde nämlich als viel zu groß erwies, hat man diese Abtrennung des westlichen vom östlichen Theil durch eine stilvolle Holzwand und durch einen Vorhang in ganzer Höhe und Ausdehnung des Schiffes vornehmen müssen, was natürlich dem ursprünglich einheitlichen Charakter des Inneren nicht mehr entspricht, ohne aber doch die großartige Gesamtwirkung des mächtigen Raumes wesentlich beeinträchtigen zu können.

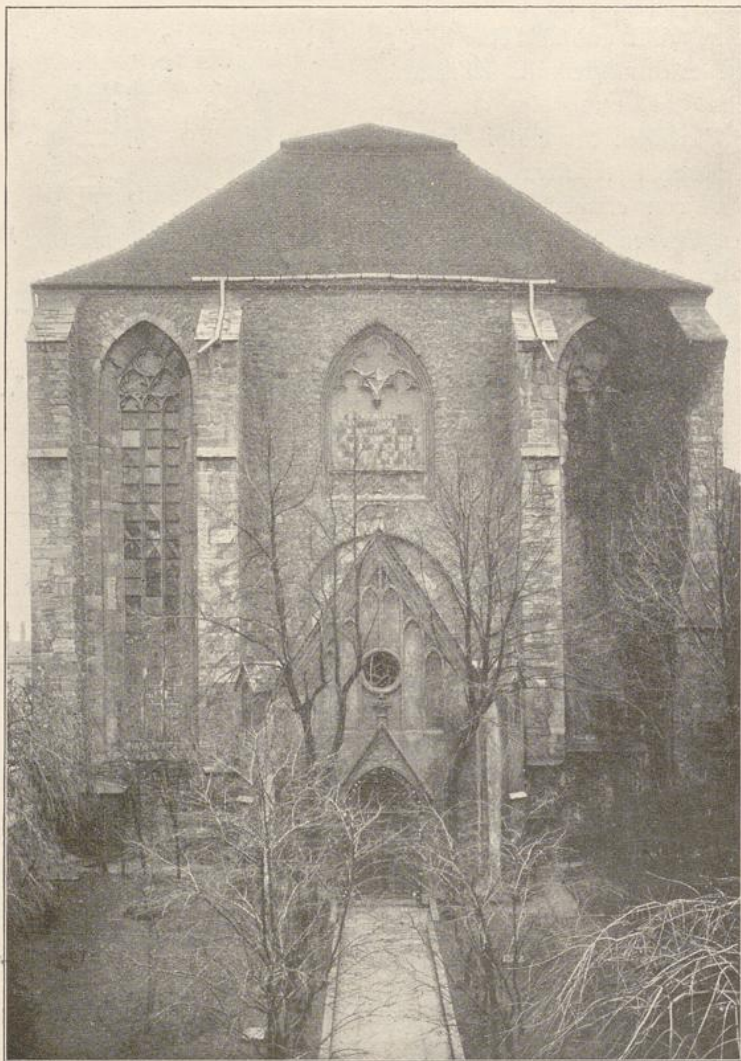
Daß an Stelle der jetzigen nüchternen Holzdecke über Mittel- und Seitenschiffen ohne jeden Versuch künstlerischer Ausbildung der glatt verschalteten und mit gelber Oelfarbe gestrichenen Brettsflächen, auch im Chor,



Grundriß der Augustinerkirche.



ursprünglich eine dem übrigen monumentalen Bauwerk entsprechende Wölbung durchweg vorhanden gewesen ist, unterliegt keinem Zweifel! Hierauf lassen schon die Dienste und konsolartigen Kragsteine im Chor schließen. Die dem letzteren südlich angebaute Sakristei zeigt sogar eine sehr edle gothische Wölb-

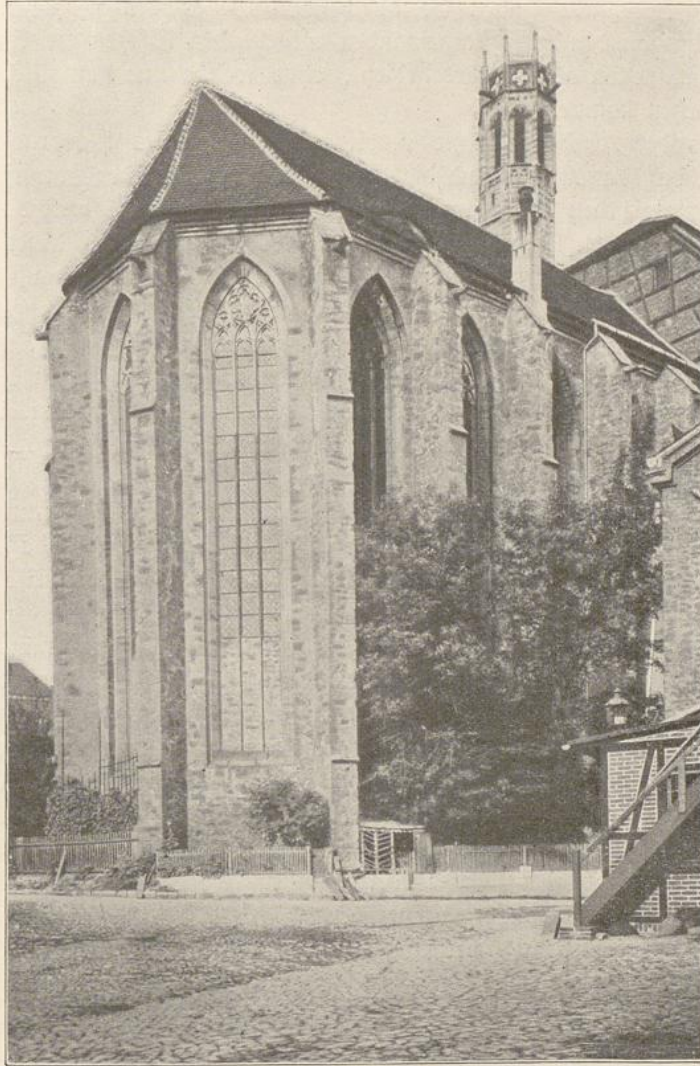


Blick auf die Augustinerkirche von der Neustädterstraße.

Architektur; ebenso ist die der Westseite vorgelegte Eingangshalle gewölbt. Um so kühner erscheint die Ausbildung der sehr hohen Langschiffwände, die ohne jede Verstärkung der äußeren Fronten durch äußere Strebepfeiler, wie sie für die Auführung der Langhauswände bei allen unseren sonstigen Pfarrkirchen angewandt sind, frei dastehen. Es verräth das



schon eine auffallend bewußte und sichere Technik des mittelalterlichen Baumeisters, welcher vielleicht durch das Vorbild der etwa gleichzeitig zu datirenden Domchoreinwölbung zu gleichem Verzicht auf die Frontmauerverstärkung, die bisher behufs Aufhebung des Gewölbeschubes unentbehrlich erschien, veranlaßt



Blick auf den Chor der Augustinerkirche vom Alten Siskeruser.

wurde. Auch die kühne Auskrugung des oben erwähnten Treppenhauses weist auf bemerkenswerthe Leistungsfähigkeit in konstruktiver Beziehung hin. Eine Zwickelbildung im Inneren deutet die Stelle an, von wo aus das Thurmmauerwerk thatsächlich fast freischwebend aufgebaut ist. Merkwürdigerweise sind aber an dem Chorbau Strebepfeiler wieder zur Ausführung



gebracht, die beiläufig oben mit geschwungenen Wasserspeiern ausgestattet sind, aus welchen das Wasser nur im Bogen nach der Seite herausfließen kann. Bei näherer Prüfung findet man auch, daß die Längsfronten der Hallenkirche an Stelle der Strebepfeiler innere Wandvorlagen zeigen, welche als Mauerverstärkungen doch wohl nicht ganz entbehrt werden mochten. Jedenfalls haben die durch Hereinziehen der Strebepfeiler des Hauptschiffs an den Umfassungswänden entstehenden Nischen zur Einrichtung der Nebenkappen oder Altäre gedient, ohne welche eine katholische Kirche nicht bestehen konnte.

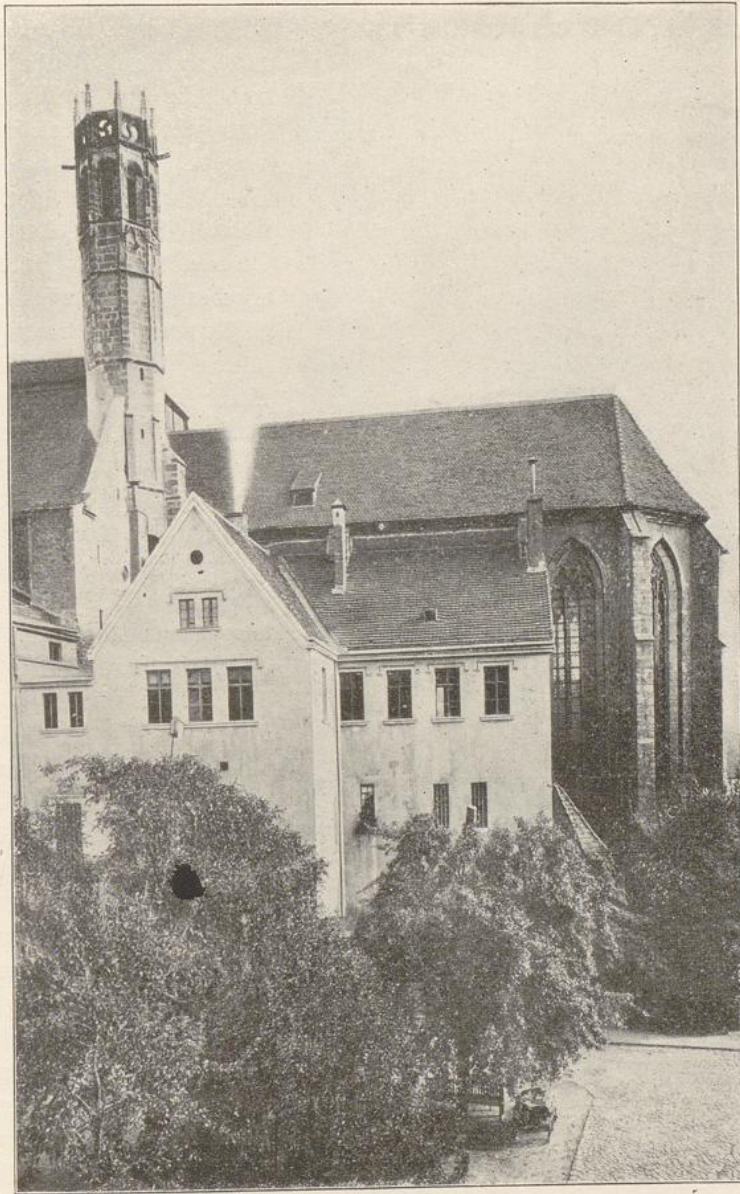
Aus der Kirchengeschichte verdient noch besonders hervorgehoben zu werden\*), daß das Kloster und die Kirche der Augustiner den Hauptschauplatz der reformatorischen Bestrebungen in Magdeburg bildeten, welche zur Einführung der neuen Lehre 1524 zielten. Am Johannistage dieses Jahres traf Dr. Martin Luther ein und nahm im Kloster der Augustiner seine Wohnung, wo bis in unsere Tage einige der von ihm benutzten, jetzt leider nicht mehr nachzuweisenden Gegenstände gezeigt wurden. Der große Reformator predigte wiederholt in der Augustinerkirche, deren mächtige Hallen die Menge der Andächtigen nicht zu fassen vermochten, bekanntlich außerdem einmal in der St. Johanniskirche, vor welcher sein ehernes Standbild sich gerade vor dem Hauptportal erhebt.

Die Klösterräume wurden schon damals zu einem Armen-Hospital umgewandelt und gingen in städtischen Besitz seit 1525 über, so daß also die Bestimmung zu demselben Zwecke, dem sie noch gegenwärtig im Wesentlichen dienen, seit 376 Jahren besteht.

Die Augustinerkirche war bei der Zerstörung Magdeburgs im Sturme des 10. Mai 1631 verhältnismäßig am wenigsten beschädigt worden. Als die unglücklichen Einwohner sich wieder zusammensanden und in ihrem Verlangen nach Abhaltung des Gottesdienstes eine der städtischen Pfarrkirchen dafür aussuchten, die ja sämtlich mehr oder weniger große Trümmerhaufen bildeten, fiel die Wahl auf die Kirche St. Augustini, weil sie durch Beschießung und Brand nur das Dach verloren hatte und noch ein Gewölbe besaß, zu dessen nothdürftiger Wiederherstellung die Bauverständigen die Aufwendung von 200 bis 250 Thalern veranschlagt hatten. Zum ersten Male versammelte sich hier die Bürgerschaft am ersten Adventsonntage 1632 zur Anhörung der Predigt und hier wurde auch bis zum Jahre 1639 anscheinend der einzige Gottesdienst in den Pfarrkirchen abgehalten. In Folge Vernachlässigung des baulichen Zustandes der Kirche, wahrscheinlich in Ermangelung der bescheidensten dazu erforderlichen Mittel, wurde die Benützung des Inneren schließlich so lebensgefährlich, daß man sich nach einem anderen Gotteshause umsehen mußte. Schon 1637 hatten sich die Altmeister des Maurergewerks über die Beschaffenheit des Gewölbes der Augustinerkirche dahin ausgesprochen, daß es nichts mehr taue und sich sehr gesenkt habe.

\*) Nach Mittheilungen des Predigers E. Thiele gelegentlich der Feier des zweihundertjährigen Jubiläums der wallonisch-reformirten Gemeinde, 2. Dec. 1894.





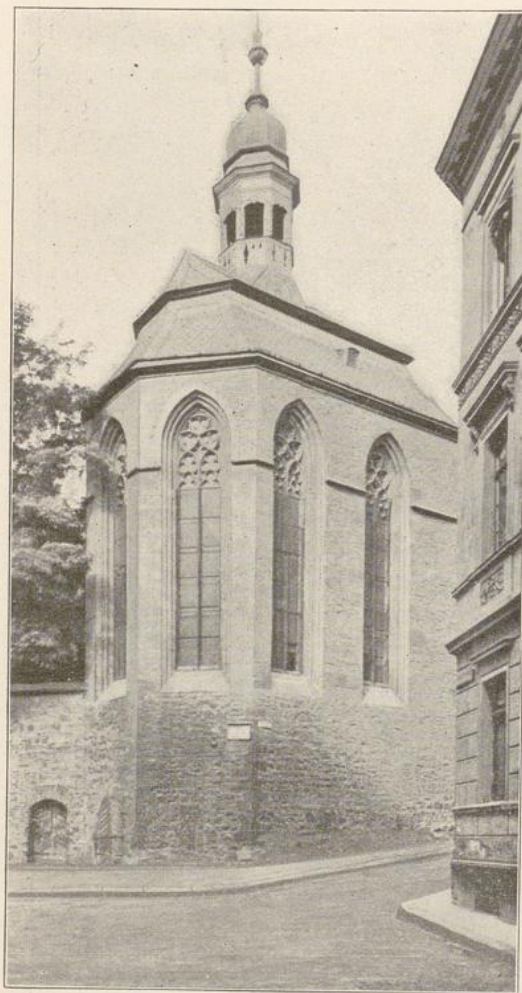
Blick auf das Thürmchen der Augustinerkirche vom Hofe der Armen- und Arbeitsanstalt.



Am heiligen Dreikönigstage, 6. Januar 1639, fielen während des sonntäglichen Gottesdienstes von dem bislang ohne Bedachung gebliebenen Gewölbe Kalk und Steine herab, so daß die Andächtigen in Gefahr geriethen erschlagen zu werden, und in der darauf folgenden Nacht stürzte denn auch ein Theil des Gewölbes vollends ein. Aus diesen in der Chronik

mitgetheilten Thatsachen an und für sich nebensächlicher Art geht unwiderleglich hervor, daß Wölbungen vorhanden gewesen sind, worüber selbst von Quast noch Zweifel hegt. Außerdem aber ergeben sich interessante Streiflichter auf die traurigen Zustände in der unglücklichen Stadt in dem ersten Jahrzehnt nach der Zerstörung überhaupt.

Aus dem weiteren Verlaufe der Schicksale der Augustinerkirche möge hier noch angeführt werden, daß dieselbe bis zum Jahre 1690 in Trümmern lag, dann aber auf Befehl Kurfürst Friedrichs III. an die Mannheimer Wallonen abgetreten wurde. Nach vierjährigem Wiederherstellungsbau, während welcher Zeit die wallonische und die deutsche Pfälzergemeinde abwechselnd ihren Gottesdienst in der Liebfrauenkirche abhalten mußten, konnte die feierliche Einweihung und die Benützung vom 10. November 1694 ab durch die Vertriebenen der wallonischen Gemeinde aus Mannheim stattfinden.



Kapelle am Magdalenenkloster, vom Petriförder gesehen.

Kapelle am  
Magdalenen-  
kloster.

In nächster Nähe der Augustinerkirche fesselt die Kapelle des Magdalenenklosters, auch sogenannte Srohnleichnamskapelle\*)

\*) Ob die von v. Quast und Loß als Kapelle der heiligen Gertrud bezeichnete Kapelle damit identisch ist, hat Verfasser nicht ermitteln können, jedenfalls treffen dafür die bei beiden Autoren enthaltenen Mittheilungen vollkommen für die Kapelle am Magdalenenkloster zu.